Manes - To Burn Is To Shine



Dark Cinematic Trip Rock
(40:36; Vinyl, CD, Digital; 27.11.2026)

Mit seinem Projekt Holissstik hat der Norweger Tor-Helge Skei vor wenigen Monaten eines der Jahres-Highlights auf den Markt gehaucht. Umso schöner, dass er zeitnah mit seinem eigentlichen Hauptfeld Manes nachzieht. “To Burn Is To Shine” wird nicht für jedermann ein Selbstläufer sein, dafür ist dieser abgründige Nischen-Sound-Mix einfach zu eigenwillig, subtil, düster und verdreht. In knapp 40 Minuten gibt es im Vergleich zu den meist elektronisch agierenden Vorgängern diesmal glücklicherweise mehr metallische Schwere. Doomige Sound-Massen wissen den perfekten Ausgleich zur strangen, cineastisch anmutenden Electronica zu definieren. Und ja, es gilt nicht zu vergessen: Manes starteten innerhalb der zweiten skandinavischen Black-Metal-Welle ähnlich wie die anderen berühmten norwegischen Chamäleons von Ulver mit zwar experimentellem, mutigem Black Metal, aber dass man sich so weit von seinen Ursprüngen wegexperimentiert, war ja in beiden Fällen niemals vorhersehbar. Ich sage: Zum Glück! Was für spannende Trips wären einem mit beiden Bands/Alben auf Dauer durch die Lappen gegangen.

“To Burn Is To Shine” ist schwarz, klingt mal nach psychotischen Aussetzern, dystopischen Visionen, aufgekratzten Wunden und fordert mit langsamen, trippigen Songs so ziemlich heraus. Symbolisch wiederkehrende Anspielungen auf Feuer und Flammen – etwa der berühmte Moment, bei dem sich während der flammenden Rede von Domenico auf dem Reiterstandbild Marc Aurels über die Irreführung der Menschheit eben dieser selbst in Flammen setzt. Hypnotisch steigt man nun also mit einer Schar von begnadeten, perfekt arrangierten Gastsängerinnen und Gastsängern in die selbst geschaffene Hölle hinab, schraubt mit hypnotisch-monotonen Strukturen am Kippmoment des Hörers. Und Freunde der Nische: Ich verspreche, dieses Album zieht einen hinab ins Schwarze, sofern man dafür offen ist und diese lichtfremde Masse ertragen kann. Orgeln und dramatisch-orchestrale Elemente machen aus Tracks wie ‘Stones In Your Pockets (nearly swimming)’ tiefrot schimmernde Diamanten. ‘Ending the Bloodline’ schleppt sich verhallt mit theatralischen, fast surrealen Female Vocals durch eine Nacht, die wohl niemals enden soll. Ambient, experimentelle Klangfelder und ein langsam-stoischer Doom-Sog ziehen Dich hier ordentlich in den Abgrund, ohne irgendwelche Metal- oder Goth-Klischees heraufzubeschwören.

Chorartige Passagen, driftend, melancholisch dampfender Morast, eine massive, nächtliche Wall of Sound zieht mit postigem Charme die Dynamik am Ende noch ordentlich hoch. Alles wirkt dank der schleppenden, müden Gangart wie eine moderne Variante des nordischen Doom, zieht wie selbstverständlich Trip Hop, Electronica, Avantgarde, Goth und progressiv-postige Fragmente zu einem Spannungsfeld zusammen, bei dem sich alle Gast-Vocals perfekt eingebettet an den gedeckten Tisch setzen und nur etwas Kerzenlicht und ein Hauch fahlen Mondlichts ins verdunkelte Zimmer schauen. Versuche Dir eine Session von mittleren Ulver, The 3rd and the Mortal in ihrer späteren Variante, Lethe, Archive mit doomigen Metal-Einflüssen und In the Woods in ihrer mittleren progressiven

Gangart vorzustellen, dann kommt man diesem schwer definierbaren Etwas nahe.

Einiges an cineastischer Dunkelheit, Pathos, Sog und vielen theatralischen Elementen wird hier zu einem Abstieg ins Unbekannte, aus dem es gegebenenfalls keine Wiederkehr gibt. Themen wie psychische Zusammenbrüche, eine immer kältere Außenwelt und all die persönlichen Kämpfe innerhalb dieser destruktiven Einflüsse zeigen den Norweger erneut außerhalb jeglicher Lichtquellen. ‘All That Burns With Me Is Mine’ ist ein fantastischer Schlusssong, die männlichen Vocals erinnern mich an die besten Momente eines Eric Clayton von Saviour Machine. Ich liebe es, wie dieses trip-rockige Doom-Album mit all seinen Grau-/Schwarz-Tönen wie eine nasse Jacke an einem hängt – wunderschön schwermütig, mit sanften dynamischen Schwankungen dauerhaft Spannung generiert. Schaue ich aus dem Fenster in den tristen, langsam endenden Novembertag, könnte ich mir dazu keinen besseren Soundtrack vorstellen.
Bewertung: 14/15 Punkten

To Burn Is To Shine von Manes

Besetzung:
• *Tor-Helge Skei* – Electronics, Synths und Gitarren
• *Eivind Fjøseide* – Guitars, Synths und Electronics
• *Torstein Parelius* – Bass
• *Rune Hoemsnes* – Drums, Synths und E-Bow Guitar

Gastmusiker:
• *Ana Carolina* – Vocals (Track 1)
• *Asgeir Hatlen* – Vocals (Track 1, 3, 4, 6 und 7)
• *Eskil Blix* – Vocals (Track 2, 4 und 7)
• *Marta Hellem* – Vocals (Track 1, 2, 3, 4, 5 und 7)
• *Rune Folgerø* – Vocals (Track 1, 3, 5 und 6)
• *Tom Christian Engelsøy* – Vocals (Track 2, 4, 6 und 7)
• *Vegar Larsen* – Drums (Track 5 und 6)

Surftipps:

- Homepage
- Bandcamp
- YouTube
- Wikipedia
- Rezensionen, Liveberichte & Interviews

Abbildungen: Manes/Avantgarde Music L/Bandcamp